Schweinehunde unter sich

Von CaptainCalvinCat

Kapitel 4: Eine Leiche in einer Waldlichtung

Eine Leiche in einer Waldlichtung

Die braunen Augen Calvin Nathan Cats blinzelten, als das grelle Licht in sie fiel. Er konnte es nicht fassen, was er direkt vor sich sah. Der Bildschirm zeigte klar und deutlich, wie die U.S.S. *RanmaSaotome* von mehreren Salven getroffen, förmlich auseinanderplatzte.

„... ich wiederhole, hier ist die U.S.S. *ShinichiKudo* unter Captain Peterson. Wir sind unter Beschuss von Borg und benötigen Hilfe. *Dragonfly*, können Sie uns hören?“

„Cal?“, drang die Stimme Agatha Silverbirds an sein Ohr und er schüttelte den Kopf, um sich ins Hier und Jetzt zurückzufinden.

„Bitte?“, fragte er und schaute in die grasgrünen Augen der Frau, die er als erste Offizierin respektierte und als Frau abgöttisch liebte.

Sie schaute ihn an: „Welche Befehle, Sir?“

Das Schiff begann zu beben und Cal schluckte. Auf dem Bildschirm war diese Monstrosität zu sehen, die er so sehr gehofft hatte, nicht sehen zu müssen. Der Würfel befand sich auf Kollisionskurs mit seinem Schiff.

„Mein Gott.“, murmelte er und stand auf, wandte sich dann an seine taktische Offizierin und bellte: „Volle Breitseite.“ Er wirbelte herum, schaute zu Alexander Strange, seinem Steuermann, „Bring uns von hier weg. Kurs egal, Geschwindigkeit egal, Hauptsache *weg*“

„Sir?“, erklang die Stimme Jill Menacers, seiner taktischen Offizierin und der Captain der *Dragonfly* wandte sich zu ihr: „Ja?“

„Unsere Waffensysteme sind leer – wir haben keine Phaser und keine Photonentorpedos mehr.“

„Auch unser Antrieb spinnt.“, meldete Alex und dann hörte er das laute Krachen, als der Borgwürfel das so viel kleinere Sternengeschiff rammte. Um ihn herum wurde alles weiß und er fand sich in einer Holodecksimulation wieder.

Agatha schaute zu ihm und schüttelte den Kopf: „Soviel zum Thema Kobayashi Maru, Cal. Naja, nicht jeder kann den Test manipulieren.“

„Ich wollte ihn gar nicht manipulieren – bin doch nicht Kirk.“, machte Cal und wirkte tatsächlich ein wenig beleidigt.

Seine hübsche erste Offizierin holte gerade Luft, als aus dem Kommunikator des jungen Mannes die angenehme Stimme der Frau erklang, die er als Jill Menacer kannte.

„Brücke für Captain Cat?“

Kurz zögerte er und betätigte dann das Funkgerät, das Uneingeweihte immer an eine Brosche erinnerte.

„Ja, Cat hier?“

„Wir empfangen einen Ruf von der Erde. Es ist Counselor Troi.“

Verwundert blickte der blonde Captain zu seiner rothaarigen Freundin: „Warum will Deanna uns sprechen?“

„Keine Ahnung, aber Du könntest ihr einen Gefallen tun, wenn Du sie nicht immer mit Deanna ansprechen würdest. Ich glaub, das mag sie nicht unbedingt.“

„Jaja.“, machte Cal und betätigte erneut seinen Kommunikator: „Sag ihr, ich bin gleich in meinem Raum.“

Damit machte er sich auf den Weg. In der Tür drehte er sich noch mal zu Agatha um und lächelte.

Die Liebelei zwischen dem Captain und dem ersten Offizier - oder besser gesagt, die immer wieder angestrebte Liebelei zwischen Captain und erstem Offizier - war schiffswweiter Klatsch, und obwohl Cal es in den ersten Wochen versucht hatte, zu unterbinden, hatte er in den folgenden Wochen die Segel gestrichen und für sich beschlossen, zu akzeptieren, dass sein Schiff mit Klatschonkeln und Klatschtanten besetzt war.

Wobei eine gewisse Portion Klatsch ja auch ihn interessierte - solange sie nicht ihn persönlich betraf.

Das Projekt Teen Squadron war ein Gewagtes gewesen. Die Idee, die dahinter stand, war, dass man ein Raumschiff, bzw. einen Raumschiffrahmen - und von denen gab es ja als Raumschiffwracks nach dem Ende des Dominionkrieges ja zuhauf - wieder zu einem Raumschiff aufbaute, auch in der Zukunft wird Recycling groß geschrieben - ist ja klar, ist ja auch ein Nomen - und dieses neugebaute Schiff mit Teenagern besetzte, beziehungsweise einem verhältnismäßig jungen Personal.

Verhältnismäßig jung meint hierbei das zuerst gesagte, nämlich ein mit Teenagern bzw. Twens besetztes Schiff, sodass man von einer Art Raumschulschiff, ähnlich der Gorch Fock auf der Erde, sprechen konnte.

Natürlich konnte man – wenn man sich die Crew ansah – wirklich eher von Twens sprechen, von Leuten also, die schon einige Jahre in der Sternenflotte gedient hatten. Daher war der Name „Teen Squadron“ für das Projekt eher sehr euphemistisch, denn es befand sich kein einziger Teen mehr darunter.

Initiatoren dieses Projektes waren die Gebrüder Cat gewesen - Calvin Nathan, der das Schiff auch heute noch kommandiert – und vorher drei Jahre lang auf der Enterprise gedient hatte - , sowie Richard Nathaniel, der sich nach dem dritten Einsatz eher in die Administrative Ebene gezogen fühlte.

Die Crew besetzte man, nach der Erlaubnis der Sternenflotte, mit den Mitschülern des Captains und seines Bruders - und die Ränge nach Fähigkeit und Sympathie.

So hatte Cal zwar die leicht-despotische Ader durchblitzen lassen, und sich selbst zum Captain ernannt, aber die qualifizierteste Person, die darüber hinaus auch seine Freundin war, wurde zum ersten Offizier ernannt, ein Posten, der eigentlich, Richard gehört hätte, wenn er diesen gewollt hätte.

Die ersten Einsätze der Dragonfly waren extrem fordernd, aber im Laufe der Zeit kam man mit der Situation klar und man arrangierte sich mit dem Leben als Teenager, bzw.

Twen, und dem damit verbundenen Gefühlschaos, und den Pflichten als seriöser Sternenflottenoffizier.

Mit einem pneumatischen Zischen glitt die Tür zu seinem Bereitschaftsraum auf, der neben der Brücke lag, auf der just in diesem Moment Agatha ihr Hemd über ihrem flachen, durchtrainierten Bauch glattzog und die Position bezog, das Kommando solange zu übernehmen, wie Cal brauchte, um mit der Counselor der U.S.S. Enterprise 1701-E zu sprechen.

Das Allererste, was Cal sah, waren wunderschöne braune Augen. Er lächelte: „Counselor – wie ist das Leben als frischgebackene Ehefrau.

„Danke, es geht gut, Captain Cat – und die Dragonfly?“

Schulternzuckend antwortete Cal: „Och – Vogel fliegt, Fisch schwimmt, Mensch läuft. – Raumschiff fliegt.“

„Bitte?“, fragte die hübsche Betazoidin und Cal zuckte mit den Schultern: „Die tschechische Lokomotive. Emil Zátopek. Leicht abgewandelt. Was gibt es denn?“

„Sie haben doch einige Jahre auf der Enterprise gedient, Captain.“, eröffnete Deanna und ihr Gesprächspartner legte den Kopf schief, als er bemerkte, wie in ihren hübschen, braunen Augen Tränen zu sehen waren.

„Deanna“, sagte er dann, ohne auf das Protokoll zu achten, „Was ist los?“

Als sich die Tür zum Captainsbüro wieder öffnete, wirkte der Agatha entgegenkommende Cal ein wenig bleich um die Nase.

„Schatz, ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte die Frau und fing den Captain auf, bevor seine Beine nachgaben.

„Was ist denn los?“, fragte sie und nachdem Cal erzählt hatte, was geschehen war, seufzte auch Agatha schwer.

„Meine Güte...“, brachte sie hervor, „Wann ist das passiert?“

Der Captain holte einmal tief Luft: „Er ... hat sich geopfert. Für das Wohl der gesamten Besatzung der Enterprise.“

Kurz verfluchte er sich, als er merkte, wie verräterische Nässe auf seinen Wangen spürbar war, er schüttelte den Kopf und legte seine Hand auf die Agathas. Dann räusperte er sich und sagte, ohne seine taktische Offizierin anzuschauen: „Jill? Schaltung aufs Schiff, bitte.“

Verwirrt nickte sie, sagte nach ein paar Sekunden: „Schaltung ist erfolgt.“

„Hier ist der Captain. Vor ein paar Tagen wurde die U.S.S. Enterprise ins romulanische Imperium entsandt...“

Er unterbrach sich, schluckte hart und schüttelte dann den Kopf.

Weiß.

„Wir haben uns heute hier versammelt, um einem großen Mann die letzte Ehre zu erweisen.“

Weißer Galauniformen. Sie alle trugen sie und einige sahen in ihnen noch schöner aus, als man es je für möglich erachtete.

Es schien *richtig*, das fast die komplette Sternenflotte anwesend war – auch wenn Jean Luc Picard nicht gedacht hätte, dass er ein solches Medienereignis je gut heißen würde.

Der Captain der Enterprise-E schaute in traurige Gesichter – einige der Anwesenden waren ehemalige Mitglieder der Crew, andere fühlten sich bemüßigt anwesend zu

sein, weil man einen wahren Helden zu Grabe trug.

Oder besser zu Grabe getragen hätte, doch die Explosion, die das Leben seines Crewmitgliedes auslöschte, hatte nichts übrig gelassen.

Während sein Schiff im Orbit repariert wurde, hatte man den Fall untersucht und sich für eine symbolische Beerdigung entschieden.

Die große Gestalt, die am Grab stand, schien – zumindest entnahm Picard das den Gesten mancher Besucher – ein Affront zu sein. Wen wunderte es, ähnelte die Person doch der, die da gestorben war, aufs Haar. Bei einem Zwillingsbruder wären die Emotionen vielleicht nicht so gewesen – und hier zeigte sich die Bigotterie der Einstellung, denn, die Person, die am Grab stand war, aus seiner Sicht, ein Zwillingsbruder.

„Lieutenant Commander Data gab sein Leben in selbstloser Pflicht, seinen Kommandanten zu beschützen.“, sagte die Person, die neben dem Grab stand, in das nun – symbolisch – ein leerer Sarg gelassen wurde.

Picard schaute sich um. Deanna Riker-Troi, seine ehemalige Counselor, nun bald als diplomatischer Offizier auf der U.S.S. Titan tätig, gelang es, ihre eigene innere Aufgewühltheit zusammen, mit der Trauer, die auf sie von allen Seiten einströmte, in sich zu verschließen. Die linke Hand der Betazoidin klammerte sich um die Rechte ihres Mannes, William Thomas Riker, der bald die Titan kommandieren würde. Er fragte sich, wie oft Will eine solche Ansprache noch halten würde und beneidete ihn nicht um diese Pflicht. Er selbst würde – dessen war er sich sicher – solange er Kapitän eines eigenen Raumschiffes war, oft genug solche Reden halten müssen.

Just, als er diesen Gedanken gefasst hatte, schauten ihn zwei Frauen an – die hübsche Betazoidin und seine Chefärztin und beide lächelten ihn aufmunternd an. Deanna, weil sie sein emotionales Chaos gespürt hatte und Beverly Crusher, weil sie ihn einfach kannte. Er lächelte zurück und wandte sich dann, tief durchatmend ab, weil er wusste, dass nun die Kondolenzten kommen würden.

Der Leichenschmaus war so, wie man es erwarten würde... laut.

Da wurden Geschichten ausgetauscht, über Situationen, die man mit Data erlebt hatte, weise Worte, die der Androide irgendwann einmal gesagt und Heldentaten, die er irgendwann begangen hatte. Sich all das anzuhören, lies Deanna Troi ihren Freund Data wieder mehr vermissen.

Als die Kellnerin kam, räusperte sich zwei Plätze neben ihr jemand und sagte: „Entschuldigen Sie... haben Sie frische Erdbeeren?“

„Natürlich, Sir, ganz frisch aus dem Garten.“, flötete die Kellnerin und man konnte den Besitzer der Stimme förmlich lächeln hören: „Dann nimm ich doch welche.“

„Mit Sahne?“

„Natürlich, Ma'am.“, lächelte die Stimme und Deanna wusste genau, wem diese Stimme gehörte. Sie lehnte sich erst nach hinten, doch offenbar hatte sich der Mann gerade nach vorne gelehnt. Also beugte sie sich vor, doch da hatte sich der Mann wieder nach hinten gelehnt und Deanna seufzte.

Die hübsche Rothaarige neben ihr drehte sich zu ihr um, zuckte entschuldigend mit den Schultern und wandte sich dann an den Mann, der da gerade die Erdbeeren bestellt hatte.

„Cal? Da möchte dich jemand sprechen.“

Der angesprochene schaute zuerst verwundert zu Agatha, dann zu Deanna und lächelte. „Schön Sie wieder zu sehen, Counselor.“, sagte er und reichte ihr die Hand, die sie ergriff und kurz, angemessen kräftig schüttelte, „Ich wünschte nur, es wäre zu

anderen Umständen gewesen.“

„Ja, doch“, nickte sie, „Das ... auf jeden Fall.“

Er schaute sie verträumt lächelnd an, räusperte sich, als er sowohl den Gesichtsausdruck von Agatha, als auch den von Deanna bemerkte und wurde ungefähr so rot, wie die Erdbeeren, die da gerade von der adretten Kellnerin gebracht worden waren.

„Danke.“, lächelte Cal der Frau aus dem dienstleistenden Gewerbe zu und wandte sich dann wieder an Deanna: „Danke auch an Sie, dass Sie uns eingeladen haben.“

„Das erachtete der Captain, nachdem Sie die ersten drei Jahre an Bord der Enterprise-D Dienst getan hatten, auch eigentlich nur für richtig.“

„Dann sollte ich mich gleich beim Captain bedanken.“, meinte Cal und Deanna blinzelte: „Haben Sie das noch gar nicht getan?“

„Nein, ich dachte, Sie hätten mich eingeladen.“

„Och Cal!“, machte Agatha und schüttelte den Kopf, „Da denkt man nach!“

Gerade, als sich der Captain der Dragonfly erheben wollte, um diesen faux-pas auszubügeln, tauchte neben ihm eine junge Frau auf und überreichte ihm ein PADD. Er blickte in die Runde, kratzte sich verwundert am Kinn und lehnte sich kurz zurück, um zu lesen, was da denn so wichtig wäre.

Mit gerunzelter Stirn gab er das PADD an Agatha weiter und schaute sie dann verblüfft an.

Er stand auf, ging gefassten Schrittes zur Tür, die zu den Nasszellen führte und wusch sich erstmal die Hände, als die Tür aufglitt und Jean Luc Picard im Raum stand.

Sofort erstarrte Cal, schaute ihn wie geschockt an, schluckte.

„Captain?“, machte er ruhig und lächelte ihm freundlich zu.

„S... Sir“, setzte er an, holte tief Luft und sagte: „Ich ... wollte mich entschuldigen, dass ich mich bei Ihnen nicht sofort für die Einladung bedankt habe.“

„Ich verstehe nicht ganz?“, machte Picard und Cal runzelte verblüfft die Stirn: „Sie haben mich über Counselor Troi einladen lassen. Ich bin... Captain Calvin Cat, Sir.“

Nun hob Picard verwundert beide Augenbrauen.

„Der Calvin Cat?“, fragte er lächelnd, „Der sich schon in der Nachtschicht immer gerne mit Captain Cat hat anreden lassen?“

Cal merkte, wie er leicht errötete: „Ja... der.“

Picard blickte verschwörerisch von links nach rechts: „Ich hab Ihre Karriere beobachtet. Guter Mann.“

Der Captain der Dragonfly riss überrascht die Augen auf: „S... Sie hab... haben...“

Innerlich schüttelte Picard den Kopf. Er könnte ihm jetzt auf den Kopf zusagen, dass er eigentlich befürchtet hatte, das Einzige, was Cal je kommandieren würde, wäre ein Taxi gewesen, aber... er beschloss, es nicht zu machen. Im Laufe der Jahre hatte er gelernt, dass man mit freundlichen, aufmunternden Worten weiter kam, als mit der schmerzhaften Wahrheit. Er hatte seine Karriere beobachtet, das war richtig – oder besser gesagt, die ewigen Versuche, die Lieutenantprüfung zu schaffen. Wenn er mit seinen Freunden damals nicht das Projekt „Teen Squadron“ in Angriff genommen hätte, er wäre nie Kommandant geworden.

„Ja, Sie sind ein leuchtendes Vorbild dafür...“, setzte Picard an und komplettierte den Satz gedanklich mit: „Wie man mit absoluter Inkompetenz an die Spitze einer Kommandohierarchie stolpern kann.“

In der Wirklichkeit setzte er den Satz jedoch anders fort: „... wie man mit harter Arbeit und sehr viel Fleiß in kurzer Zeit riesige Karrieresprünge machen kann.“

„D... danke Sir.“, stammelte der Captain der Dragonfly und schaute zu Picard herüber, ehe er sich dachte: „Warum hab ich gerade das Gefühl, als wäre ich ein Gary-Stu?“

„Was ist ihr nächster Auftrag?“, riss ihn die Stimme Picards aus seinen Gedanken und Cal fing sich: „Oh... ja, der ist gerade reingekommen. Ich muss zum Ewigkeitsplaneten. Einer unserer Beobachter meldet sich nicht.“

„Wie darf ich das verstehen?“, fragte Picard und Cal schaute ihn neugierig an: „Kennen Sie einen Thaddeus Alexander Stone?“

„TAS? Klar. Das ist einer der besten Captains, die ich je gesehen habe. Er kommandierte die Challenger, soweit ich weiß. Ich erinnere mich noch gut an ihn – er hat mir auf Mehetnar seinerzeit das Leben gerettet. Wieso fragen sie?“, erklärte der Kapitän der Enterprise und Cal nickte: „Ja und er hat mich und Agatha mal mitgenommen, als wir zum Konzert von Rihanna wollten. Der Mann arbeitet ja im Navy Yard vor knapp vierhundert Jahren.“

„Ah, er ist dieser Beobachter?“

„Ja... was genau seine Aufgabe ist weiß ich nicht, ich weiß nur, dass ich schnell zum Wächter der Ewigkeit fliegen muss, um herauszufinden, was mit Stone passiert ist.“

Knappe 12 Stunden später war die U.S.S. Dragonfly im Orbit um den Ewigkeitsplaneten.

Zwar murrte der Chefsingenieur des Schiffes, da man seine Maschinen so stark beansprucht hatte, aber Cal hatte ihn angeschaut und gesagt: „Sorry, Seb, was sein muss, muss sein.“

Nun beamte man sich herunter auf den Planeten und als sich Cal das erste mal diesem beinahe-Donut-Förmigen *Ding* gegenüber sah, legte er den Kopf schief.

„Sag mal, Schatz“, wandte er sich an Agatha, „An wat erinnert mich dat Dingen gleich noch mal?“

Er starrte wie hypnotisiert in den Lauf einer Stabwaffe. Einer drei mal verfluchten Stabwaffe an deren anderem Ende sich ein Jaffa befand und bereit war, abzudrücken.

„Noch einen letzten Wunsch, Tau'ri?“, hörte er die Stimme des Goa'Uld, der sich neben dem Jaffa positioniert hatte, um der Exekution des Mannes beizuwohnen.

Cal schluckte und zuckte dann zusammen, als Querschläger von der Rüstung des Jaffa, wie kleine Feuerwerkskörper, abprallten. Verwundert drehte er sich in die Richtung, aus der die Schüsse gekommen waren – da stand, mit feuerbereit gemachter Fabrique Nationale P-90, der Standardwaffe, den drahtigen Körper in voller Kampfanspannung gehalten, Samantha Carter und zielte auf den Goa'uld.

„Ja, ich hätte noch einen.“, flachste plötzlich Jack O`Neill, schaute den Goa'Uld aus grauen, amüsiert-funkelnden Augen an und rückte sich seine grüne Kappe zurecht, „Lass uns in Ruhe.“

„Ihr wagt es, mich anzugreifen?“, donnerte das Wesen, das sich für einen Gott hielt und richtete sein Kara'kesh – ein, entfernt an einen Handschuh, mit einem roten Kristall in der Handflächenmitte, erinnerndes Gerät - auf den Colonel.

Cal ahnte schon, was nun passieren würde. Mit einem „Ich dachte, ich versuch's mal“ richtete sich Jack auf, nahm Ziel und warf sein Armeemesser zielgenau in die Hand des Ausserirdischen.

„Gut geworfen.“, machte Cal vom Boden her und schaute zu Jack und Sam herüber. Letztere lächelte ihr berühmtes 1000-Watt-Lächeln und der Captain der Dragonfly

merkte, wie seine Gesichtsmuskeln die Arbeit aufnahmen und grinsten...

„Hey, was grinst Du so?“, riss ihn die Stimme seiner Freundin aus den Gedanken und er schüttelte den Kopf.

„Was, wie, wo?“, machte er, räusperte sich, in die Gegenwart zurückfindend.

Dann nickte er in Richtung des entfernt stehenden „Wächters der Ewigkeit“ und sagte: „Tut mir leid, aber – das Ding erinnert mich an das Stargate. Du weißt ja... früher...“

„Jaja“, machte Agatha und wirkte leicht genervt, „Du hast mir schon ein paar mal erzählt, wie toll es war, mit der großartigen Samantha Carter zusammen Abenteuer zu erleben.“

„Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, Du bist eifersüchtig.“, grinste der Captain frech und als sie ihn ansah, erkannte sie wieder einmal, dass sie eigentlich für diesen Posten viel zu jung waren.

„Naja, es nervt mich schon, dass Du sie immer auf so ein Podest stellst.“, sagte sie und schaute ihn an, als er die Schultern zuckte: „Aber Schatz – ich bin doch wieder zurück zu dir gekommen.“

„Á prospos ‚gekommen‘, Cal, da vorne kommt die Gruppe, die die Ruinen und den Wächter erforscht.“

Damit deutete sie auf die Gestalten, die sich ihnen näherten. Für den Bruchteil einer Sekunde machte sich das Gefühl in Cal breit, in eine Falle gelaufen zu sein. Vier zu zwei – da konnte man, wenn man nur einen talentierten Kämpfer und jemanden hat, der sich schon mit einfachsten Kampfmanövern schwer tut, durchaus von „in der Unterzahl“ sprechen. Aber, da sie auf einem Föderationsplaneten waren... was könnte schon passieren?

„Immerhin“, dachte sich Cal, „ist es ja nicht so, als haben wir gegen Formwandler krieg geführt.“

Natürlich hatte man genau das getan, aber – nach dem Ende des Dominionkrieges war man sich aber eigentlich so ziemlich sicher, dass eine solche Bedrohung nie wieder ins Haus stehen würde. Die Personen, die ihnen entgegen kamen, waren zwei Männer und zwei Frauen. Die Eine war eine Blondine, bei der der Ausdruck „Die Zeit hat es an einigen Stellen ein wenig zu gut gemeint“ durchaus und ohne despektierlich sein zu wollen, zutreffend gewesen wäre. Sie nahm Haltung an und salutierte: „Captain Cat, darf ich mich vorstellen? Ich bin Svetlana McGarrett. Dies ist meine Crew – Andrea Brennan, Julian Cane und Anthony DiNozzo, der Dritte.“

Letzterer fasste Agatha ins Auge und lächelte: „Tony – meine Freunde nennen mich Tony.“

Sich räuspernd schaute Cal Tony an, legte den Kopf schief und sagte: „Wie wäre es, wenn Sie ihre Hormone wieder in den Gefrierschrank stellen würden? Das is meine Freundin, und ich kann da sehr ungehalten werden.“

Der Ton, den die hübsche Rothaarige neben ihm anschluss, ließ ihn sich überrascht zu ihr umdrehen.

„Cal, ich kann meine Kämpfe alleine ausfechten.“, sagte sie und der Captain blickte sie verdattert an: „Ja... klar, das... äh... wusste ich. Aber... naja, ich dachte... erm... dass ... du... äh...“

Seufzend schaute die erste Offizierin ihren Captain an, dessen Gesichtsausdruck verriet, dass er wirklich keine Ahnung hatte, weswegen sie diesen etwas härteren

Tonfall angeschlagen hatte. Sie schüttelte den Kopf und machte eine wegwerfende Handbewegung, schaute dann zu McGarrett und räusperte sich: „Können wir dann mal zum Wächter?“

Erneut erinnerte den Captain dieser große Stein mit der annähernd kreisrunden Aussparung in der Mitte ihn an das Sternentor, durch das er selber ein paar mal gegangen war. Er räusperte sich, schaute zu Agatha und ... stockte, als er sah, wie einer der Wissenschaftler plötzlich etwas tat, das mit „durchdrehen“ noch extrem euphemistisch umschrieben werden würde. Der Typ zog tatsächlich eine *Pistole* – eine dieser archaischen Schusswaffen, wie sie James Bond verwandt hatte, und die man ihm auch im SGC zuerst nahegelegt hatte, zu verwenden, aber dann schließlich davon absah. Anthony DiNozzo, der Dritte, Tony, wie ihn seine Freunde nannten, zog urplötzlich eben jene Waffe und begann „rumzuballern“, wie es O’Neill sagen würde. Entsetzt warf sich Cal auf Agatha, als der Schuss losheulte. Seinen Körper als Schutzschild verwendend, presste er sie auf den Boden, griff nach seinem Phaser und wollte auf DiNozzo schießen... doch dieser rannte gerade zum Wächter der Ewigkeit und sprang hindurch.

„Na, da haben wir noch mal Glück gehabt, hm?“, murmelte der Captain, stand auf und klopfte sich den uralten Staub von der Kleidung.

Agatha antwortete nicht, was Cal dazu veranlasste, zu ihr zu sehen: „Oder was meinst Du?“

Dann erstarrte er.

Unter dem kurvenreichen Körper seiner Freundin bildete sich eine Blutlache.

Auf der Krankenstation der Dragonfly ging der Captain in immer schnelleren Abständen immer kürzer auf und ab, stoppte, wandte sich um, drehte sich zur Bordärztin, der blonden Gina Intrupper und ging dann wieder auf und ab.

„Gina, was is nun?“, fragte er und schaute zu ihr herüber.

Die blauen Augen der jungen Ärztin verrieten eine Mischung aus Genervtheit, Sorge und Konzentration: „Ich könnte hier definitiv schneller weiterarbeiten, wenn Du mich nicht alle fünf Minuten stören würdest, Cal.“

Der doch recht scharfe Tonfall ließ ihn zusammenzucken und sie verblüfft anschauen, ehe er sich auf dem nächsten Biobett niederließ.

„Tschuldigung. Ich bin nervös.“

Gina seufzte, wandte sich kurz zu ihm und nickte: „Kann ich verstehen. Man hat deine Freundin vor deinen Augen angeschossen.“

„Ja“, machte Cal, suchte den Blickkontakt zur schönen Ärztin und zuckte mit den Schultern: „Ich hab mich noch auf sie geworfen...“

Die hübsche Frau grinste: „Du bist nicht Superman. Weder kannst du fliegen, noch dir ‚faster than a speeing bullett‘ auf die Stirn tätowieren lassen.“

„Das is auch ganz praktisch, sonst müsste ich mit der Unterhose über der normalen Hose rumlaufen. Und auf Cape hab ich nun wirklich keinen Bock.“, meinte der Captain und merkte, wie er gegen seinen Willen schmunzeln musste. Dieser Spruch von ihr hatte förmlich nach einer blöden Reaktion geschrien und wenn es etwas gab, dem Cal nicht widerstehen konnte, war es seine Freundin – und blöde Kommentare auf diverse Situationen abzugeben.

Dann fiel sein Blick auf die Frau, deren durchtrainierter Bauch frei lag und die von Gina mit einem Hautregenerator behandelt wurde.

Er stand auf, schaute zu Gina, dann zu Agatha und erschrak.

Wie bleich die Frau, die er liebte, gerade wirkte.

„Wird sie es schaffen?“, fragte er und die Ärztin nickte: „Was erwartest Du? Sie ist eine Kämpferin. Meinst Du im Ernst, eine Kugel in den Bauch haut sie um? Zwei Tage Krankenstation und sie ist wieder wie neu.“

„Ein Hoch auf die moderne Medizin.“, meinte der Captain und schaute seine Ärztin dann an: „Aber ich versteh immer noch nicht, weswegen DiNozzo durchgedreht hatte.“

Gina zuckte mit den Schultern: „Ich hab keine Ahnung...“

Er wollte sich gerade noch äußern, da erklang die Stimme seiner Sicherheits- und Taktikoffizierin aus der Brosche, dem sogenannten Kommunikator.

„Brücke für Captain Cat?“

„Ja, Cat hier?“

Er konnte förmlich hören, wie Jill aus dem Kommunikator grinste: „Wir haben eine Spur gefunden. Ich leg sie dir auf den Untersuchungsbildschirm in der Krankenstation.“

„Sekunde mal, woher weißt Du, wo ich bin?“, fragte Cal verwirrt und dieses mal lachte sie: „Cal – deine Freundin ist verletzt worden, sie wird es zwar packen, da sind wir uns alle einig, aber wir alle wissen doch, wie es emotional um dich bestellt ist, wenn sie wieder mal verletzt wurde. Natürlich bist du auf der Krankenstation.“

Der Captain räusperte sich: „Bin ich so durchschaubar?“

„Oh ja.“, machte Gina, deren italienische Wurzeln ausgerechnet in diesem Moment zum sprachlichen Vorschein kamen.

Seufzend wandte sich der Captain zu einem der Bildschirme, auf dem nun etwas erschien.

Es war ein Text.

Ein eigentlich harmloser Text, der offenbar mit einem Phaser in einen der uralten Steine auf dem Ewigkeitsplaneten eingebrannt worden war.

Tempus fugit.
Reflecting pool
Anacostia, Potomac,
Capitol.
Es ist wirklich schön hier.
Leider wird mir der Urlaub
Extrem vermiest.
Steine sterben, Fremde sind hier.
Scheidung MMXI

Cal las sich die Nachricht noch mal durch und stellte fest, dass sie absolut keinen Sinn machte. Er konnte zwar einige Landmarken herausfinden – Anacostia, Reflecting Pool Potomac, Capitol – das waren Sehenswürdigkeiten in Washington D.C. aber...

„Steine sterben?“, fragte Agatha und der Captain zuckte zusammen, als er plötzlich ihren Atem in seinem Nacken spürte.

„Hast Du mich erschreckt.“, keuchte er und presste sich die Hand theatralisch auf die Brust, „Mach das nich wieder, oder dein alter Captain kriegt’n Herzkasper, der sich

gewaschen hat.“

Sie zwinkerte ihm zu und küsste ihn auf die Stirn: „Du bist nicht alt.“

Dann nahm sie ihn in den Arm: „Danke, das Du mich hast retten wollen.“

Kurz trachtete er danach, ihr zu sagen, dass man sich gerade mal auf diese Botschaft konzentrieren musste, aber die Anwesenheit Agathas brachte ihn völlig aus dem Konzept. Er starrte sie, wie betäubt, hypnotisiert und unter jeder anderen Art der Telegedankenkontrolle an und lächelte: „Schatz... wenn ich kann, werf ich mich immer vor dich. Du kennst mich – für dich mach ich alles, da werf ich mich sogar hinter den fahrenden Zug.“

„Halt die Klappe, Cal.“, grinste sie, packte ihn und drückte ihm einen sinnlichen Kuss auf die Lippen. Als sie sich lösten, starrte er sie an, blinzelte und schüttelte den Kopf, um wieder klar zu werden.

„Erm... ja.“, stammelte er dann und schaute zu ihr: „W... was meinstest Du eigentlich gerade?“

Sie grinste.

Hatte sie es wieder einmal geschafft, ihn aus der Fassung zu bringen? Das tat sie wirklich gerne, immerhin liebte sie es, wenn er gerade einen Gedanken ausformuliert hatte, ihn durch eine Geste so fertig zu machen, dass er vergas, was er eigentlich sagen wollte. Es ist zwar nicht nett, das mit jemandem zu machen, der sowieso nie all zu viele Geistesblitze hat, aber – ein bisschen Spaß muss sein. Besonders, nachdem man einen Bauchschuss erhalten hatte. Sie konnte sich nicht daran erinnern, das sie getroffen wurde, nur daran, dass sie plötzlich knappe 73 Kilo auf dem Rücken hatte und dann merkte sie erst diesen unsäglichen Schmerz in der Seite, der sie langsam, aber sicher das Bewusstsein verlieren ließ.

Sie erinnerte sich nicht an viel, nur daran, das sie immer wieder Cal sah, hörte, spürte, wie er in der Krankenstation auf und ab ging, besorgt nach ihr fragte und sie konnte eigentlich nicht mehr tun als da zu liegen und zwischen Ohnmacht und Wachsein hin und her zu pendeln. Dann erwachte sie endlich, als sie sah, wie Cal sich der Nachricht auf dem Bildschirm widmete, zwinkerte Gina zu und stand auf.

„So“, räusperte sich die Ärztin, „Agatha, du hast deinen Spaß gehabt, leg dich wieder hin. Ich möchte nur noch ein paar Tests machen.“

„Ja, gleich.“, sagte Agatha, beugte sich vor und warf einen Blick auf den Text auf dem Bildschirm.

Cal tat es ihr gleich.

„Was meint der Typ mit ‚sterbende Steine?‘“, fragte er und Gina zuckte mit den Schultern: „Keine Ahnung, aber – der Schreibstil erinnert mich an meinen Bruder.“

Cal blinzelte sie an: „Du meinst diesen Überflieger, der mit 20 ein besserer Doktor war als Julian Bashir – ohne dabei genetisch hochgewertet zu sein?“

Gina nickte.

„Ja, er versteckte gerne kleine Botschaften in seinen Briefen. Er hatte mal von sogenannten Akrostichons – oder acrosstic.“

Erneut blinzelte Cal: „Wat soll dat denn sein?“

„Erinnert Ihr beide euch an das Symbol der Christen?“, fragte Gina und Agatha nickte: „Das Kreuz, oder?“

„Nein, ich meine den Fisch. Angeblich sollen damals die Urchristen dieses Zeichen

verwendet haben, um sich anderen Christen erkennen zu geben.“, erklärte Gina, „Und ich sag euch auch, warum. Der Fisch – zu griechisch „Ichtys“, ist das kurz gefasste Glaubensbekenntnis und erhält den Satz: „Jesus Christus, Gottes Sohn und Erlöser“ – auf Griechisch. Also Iēsous Christós Theóu Hyiós Sōtér.“

Dieses mal blinzelten nicht nur Cal, sondern auch Agatha die hübsche Blonde verdattert an und antworteten wie aus einem Munde. „HÄ?“

Ein Lächeln zierte die vollen Lippen Ginas und sie schaute die XO und den Captain an: „Schreibt man nun Iēsous Christós Theóu Hyiós Sōtér unter einander und nimmt von Iēsous das I, von Christós das CH, von Theóu das Th, von Hyiós das Y und von Sōtér das S, erhält man das Wort ICHTYS, also Fisch. Und aus diesem Grunde ist, der Legende nach, der Fisch ein Symbol der Christen.“

„Ja, okay, hab ich verstanden.“, meinte Cal und Agatha blickte ihn verdattert an, als wolle sie verschmitzt ein „Das glaube ich nicht, Cal.“ einwerfen, was sie aber nicht tat. Stattdessen räusperte sie sich: „Aber was hat nun der Fisch – oder das Akrostichon mit dieser Nachricht zu tun?“

Gina grinste: „Im Grunde ist es ganz einfach.“

Sie räusperte sich.

„Computer, bitte alle Buchstaben, bis auf die jeweils ersten der Zeile löschen.“

Der Rechner der Dragonfly tat wie ihm geheißen und plötzlich erschien auf dem Bildschirm ein neues Wort.

T
R
A
C
E
L
E
S
S

Cal blinzelte verwundert: „Traceless? Aber... was hat der denn hier verloren? Ich meine, operiert er als Dieb, Terrorist und A-Loch extraordinaire nicht eigentlich eher so... ich weiß auch nicht, im Zentrum der Föderation?“

Dann stöhnte er auf, schaute zu Gina und lächelte: „Entschuldigung, ich weiß... er ist den Bruder und... aber... es tut mir leid, er ist ein Verbrecher.“

„Ich weiß.“, knirschte Gina mit den Zähnen, „Das macht es aber auch nicht leichter. Es ist eigentlich so einfach – was er tut ist kriminell, aber... meine Güte, wie kann man von mir erwarten, zwischen der Loyalität zu meinen Freunden und meiner Familie zu wählen?“

Agatha legte ihr lächelnd die Hand auf die Schulter: „Das kann man nicht. Dein Bruder liebt dich, deswegen hat er uns bei der Konferenz auf der Erde seinerzeit verschont.“

„Sprecht da nur für euch.“, murrte Cal, „Mir tat noch zwei Tage lang der Kopf weh, weil er mich ausgeknockt und meine Rolle angenommen hatte.“

Die beiden Frauen grinnten ihn an: „Hätten wir eigentlich merken müssen, da warst Du ja kompetent wie sonst nie.“

„Na danke schön“, machte Cal mit einem leicht genervt klingenden Unterton, grinste aber, ehe er sich räusperte und dann wieder dem Bildschirm zuwandte.

„Okay, wir wissen, das Traceless da war, aber... wir wissen nicht, was er uns sonst noch mitteilen wollte.“

Gina schüttelte den Kopf: „Im Gegenteil, das wissen wir eigentlich sogar sehr konkret.“

„Ach ja?“, machte Cal und dieses mal nickte Agatha: „Jupp. Cal, pass auf, ich zeig es dir.“

Damit wandte sie sich wieder an den elektronischen Datenknecht: „Computer? Bitte den letzten Arbeitsschritt zurücknehmen.“

Sofort erschien auf dem Bildschirm wieder der komplette Text.

Tempus fugit.
Reflecting pool
Anacostia, Potomac,
Capitol.
Es ist wirklich schön hier.
Leider wird mir der Urlaub
Extrem vermiest.
Steine sterben, Fremde sind hier.
Scheidung MMXI

Cal legte den Kopf schief: „Okay, Reflecting pool, Anacostia und Potomac, sowie das Capitol lassen ja nun auf D.C. schließen - soweit war ich auch schon. Er macht also Urlaub in Washington, aber – und jetzt kommt der Caius Kaktus...“

„Caus knacktus.“, murmelte Agatha, was vom Captain aber wohlweislich überhört wurde, der sich gar nicht stören ließ, und fortfuhr: „Was heißt ‚Steine Sterben, Fremde sind hier – Scheidung MMXI?‘“

Gina lächelte: „Das weißt Du wirklich nicht? Ich weiß auf jeden Fall schon mal, was mit MMXI gemeint ist.“

„Ach so?“, fragte Cal, „Und was?“

„Römische Zahlen, mein Freund.“, sagte die Italienerin, „Das M steht ja wohl für Tausend, das X für 10 und das I für die Eins. Also Zwei Tausend Zehn und 1 – ergibt 2011.“

Mit nun in die andere Richtung geneigtem Kopf rechnete der Captain nach und nickte: „Ja, wenn Du das sagst, wird das stimmen. Und was meint er mit Scheidung?“

„Buzz hat mir früher immer aus dieser Datenbank vorgelesen... man sagte dazu ja mal ‚Wiki‘, aber - ich nenn es weiterhin ‚Datenbank‘. Also in dieser Datenbank stand, dass ein bestimmter Monat, früher ‚Scheidung‘ hieß – auch Herbstmonat, Holzmonat oder Engelmonat genannt.“

„Und welcher Monat soll das sein?“, fragte nun Agatha und Gina grinste: „Der September, meine Liebe. Buzz lässt uns mitteilen, dass er im September des Jahres 2011 ist.“

„Ja, gut okay“, meinte Cal, „Aber was heißt bitte schön ‚Steine sterben‘? Ich meine, er wird ja wohl kaum...“

Der Captain stockte und wandte sich dann an Agatha: „Schatz, wie heißt noch mal der

Kontrolloffizier, der sich nicht mehr meldet?“

Agatha schaute ihn an: „Thaddeus Alexander...“

„Stone“, komplettierte Cal den Satz: „Er will uns mitteilen, dass Stone stirbt!“

Damit wandte er sich um, griff Agatha bei der Hand und zog sie mit sich, stoppte in der Tür und wandte sich zu Gina um: „Scheint so, als sei dein Bruder doch nicht nur ein A-Loch.“

Die Ärztin räusperte sich: „Ihr geht runter zum Ewigkeitsplaneten, oder?“

„Ja, wieso?“, fragte Cal und wandte sich an Agatha, die sich in diesem Moment wieder den Magen hielt und Schmerzlaute von sich gab.

„Deswegen.“, meinte Gina, „Meine Güte, das Ding ist ein Tor durch Raum und Zeit, da werdet ihr noch ein paar Tage haben, bis sich dein Schatz wieder auskuriert hat, oder?“

„Stimmt.“, lächelte Cal.

Was der Captain nicht wissen konnte, war, dass alle seine Bemühungen, das Leben Captain Stones zu retten, nicht fruchten würden und das am Schluss Petty Officer McConnaugh immer wieder das Endergebnis dieses Kampfes zwischen Raum, Zeit und Planeten sehen würde.

Eine Leiche in einer Waldlichtung .

TBC.